

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,

Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 82.

Hirschberg, Mittwoch, den 7. April 1886.

7. Jahrg.

* Ausschluss der Oeffentlichkeit.

„Die Reaction, die nicht schnell genug mit den Errungenschaften der kurzen liberalen Aera der Reichsgesetzgebung aufzuräumen kann, holt zu einem neuen Schläge aus,“ jammert das „Berl. Tagebl.“, und zwar aus folgendem Grunde. Der Proceß Graf, sowie die Erfahrungen, die man bei ähnlichen Proceß gemacht hat, haben nämlich Veranlassung zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs gegeben, betreffend „die unter Ausschluss der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen“.

Die dem Bundesrath vom Reichskanzler gemachte Vorlage besteht aus drei Artikeln und verfolgt den Zweck, eine größere Gewähr dafür zu bieten, daß Gerichtsverhandlungen, für welche die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird, auch wirklich geheim bleiben. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz muß die Verkündigung des Urtheils einschließlich der Gründe in jedem Falle öffentlich erfolgen. Die Gründe geben aber, abgesehen von Schwurgerichtssachen, natürlich das ganze Sachverhältniß wieder. Hinfort soll nur die Urtheilsformel öffentlich verkündet werden. Ferner hat gegenwärtig der Vorsitzende des Gerichts das Recht, einzelnen Personen auch zu nicht öffentlichen Verhandlungen den Zutritt zu gestatten. Durch den Gebrauch dieser Befugniß ist oft der Ausschluss der Oeffentlichkeit thatsächlich hinfällig geworden. Diese Befugniß soll daher aufgehoben werden. Außerdem sollen Personen, also namentlich Parteien, Zeugen, Sachverständige, welche die ihnen vom Vorsitzenden zur Pflicht gemachte Geheimhaltung verletzen, mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft werden. Die gleiche Strafe will die Vorlage verhängen, wenn die Presse über geheime Gerichtsverhandlungen Berichte

bringt. Ueber den letzteren Punkt heißt es in der Begründung:

„Am bedenklichsten ist die Veröffentlichung von Berichten über nicht öffentliche Gerichtsverhandlungen durch die Presse; denn die Oeffentlichkeit, welche einer Verhandlung durch die Zulassung eines Auditoriums gegeben wird, kommt kaum in Betracht gegenüber der Verbreitung, die sie durch Wiedergabe in den Tagesblättern erhält. Es ist aber keineswegs selten, daß trotz des Ausschlusses der Oeffentlichkeit bei einer Gerichtsverhandlung die Zeitungen alsbald ausführliche Mittheilungen über dieselbe bringen. Die schädlichen Wirkungen, welche dies haben muß, bedürfen keiner weiteren Darlegung, und es ist kaum nöthig auf bekannte Vorgänge noch besonders hinzuweisen, bei welchen die Zeitungen über Gerichtsverhandlungen, die aus Rücksichten der Sittlichkeit unter Ausschluss der Oeffentlichkeit stattfanden, Tag für Tag spaltenlange Berichte von so anstößigem Inhalt brachten, daß daraus ein Schaden entstanden ist, welcher bei öffentlicher Verhandlung der Sache kaum größer gewesen wäre. Auch der gesicherte Fortgang der Verhandlung selbst und wichtige Staatsinteressen können auf diese Weise gefährdet werden. Es ist beispielsweise in einem unlängst vor dem Reichsgericht verhandelten Landesverrathsprozesse vorgekommen, daß trotz der besonderen Maßregeln, welche von Seiten des Gerichtshofes für die dringend erforderliche Geheimhaltung gewisser Theile der Verhandlung und insbesondere der Personen und Auslagen einzelner Zeugen getroffen waren, doch eine Reihe von Zeitungen noch während des Processes fortlaufende Berichte über den Inhalt der Verhandlungen und die Person der betreffenden Zeugen veröffentlichten. Derartige Publikationen müssen unter allen Umständen als unzulässig betrachtet werden. Wenn das Gericht durch seinen Beschluß ausgesprochen hat, daß der In-

halt der Verhandlung aus einem der im Gesetz vorgesehenen Gründe der allgemeinen Kenntniß zu entziehen ist, so darf nicht gebuldet werden, daß dieser Anordnung durch das wirksamste von allen Mitteln öffentlicher Verbreitung direkt entgegengehandelt werde.“

Die freisinnigen Blätter haben durch die „pikanten“ Berichte über Verhandlungen, die gerade geheim bleiben sollten, in erster Linie diese Vorlage provocirt, und ihre Lamentationen machen daher einen gar sonderbaren Eindruck. Hinsichtlich der Moralität kann es natürlich nur vortheilhaft sein, wenn der Entwurf Gesetz wird.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April. Se. Maj. der Kaiser empfing am Sonnabend Nachmittag, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, den Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amte, Grafen Herbert v. Bismarck, zum Vortrage. Abends besuchte Se. Majestät die Vorstellung im Schauspielhause. — Gestern Vormittag erlebte Se. Majestät der Kaiser zunächst Regierungs-Angelegenheiten, nahm Vorträge entgegen und hatte Mittags eine längere Conferenz mit den Mitgliedern der Schloßbau-Commission. Dann unternahm der Kaiser, begleitet von dem Dienst habenden General-Adjutanten eine Spazierfahrt, gelegentlich welcher er dem Herzog und der Herzogin von Sagan zu ihrer silbernen Hochzeitsfeier einen Gratulationsbesuch abstattete. — Heute Vormittag arbeitete Se. Majestät, nach Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge, mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Bismowski und ertheilte Mittags dem neuernannten Ober-Reichsanwalt Tessen-dorff eine Audienz. Nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt empfing Se. Majestät den Unter-Staats-

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Oswald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kommen Sie mit,“ sagte er rauh, indem er sie trotz ihres Sträubens ins Bureau zog und die Thür hinter sich zuwarf. „Wo sind Sie gewesen?“

„Lassen Sie mich los,“ erwiderte das Mädchen trotzig. „Sie sind meine Herrschaft nicht!“

„Nein, aber Sie werden meine Frage beantworten!“ Sie erschrak vor dem glühenden Blick, der diese Worte begleitete; vergeblich versuchte sie, ihren Arm aus seiner Faust zu befreien.

„Sie haben einen Brief fortgebracht,“ fuhr er fort, „Sie waren bei Herrn Ferrand?“

„Wenn Sie das wissen, weshalb fragen Sie dann noch?“ sagte sie.

„Weil ich die Antwort erfahren will, die Ferrand Ihnen gegeben hat!“

„Lieber Gott, was muß man sich in diesem Hause nicht alles gefallen lassen!“ klagte sie. „Schlechte Behandlung und nicht satt zu essen —“

„Antworten Sie!“

„Er hat mir ja nichts gesagt, denn ich traf ihn nicht zu Hause.“

Ein höhnischer Zug umzuckte die Lippen des Malters.

„Sie sagen mir nicht die Wahrheit,“ erwiderte er, indem er jetzt den Arm losließ, „ich werde sie dennoch erfahren!“

Das Mädchen eilte hinaus — er folgte ihr und trat mit ihr zugleich in das Wohnzimmer der Wittve.

Die hagere Frau saß am Tisch und schrieb; sie

erhob sich nun rasch, und aus ihren scharf markirten Zügen sprach feste Entschlossenheit.

„Herr Ferrand war nicht zu Hause,“ sagte das Mädchen mit einem zornglühenden Blick auf den Malter. „Ich kann hier nicht länger bleiben, Madame, der Herr hat mich mißhandelt — er wollte wissen, wo ich gewesen war —“

„Baden Sie sich hinaus!“ fiel ihr Streicher ins Wort. „Wenn es Ihnen hier nicht mehr behagt, so hindert Sie Niemand, einen anderen Dienst zu suchen!“

„Geh!“ befahl die Wittve, „wir sprechen nachher darüber. Wie kommen Sie dazu, meine Magd zu mißhandeln?“ wandte sie sich zu dem Malter, nachdem das Mädchen hinausgegangen war. „Was geht es Sie an, wohin ich meine Magd schicke?“

„Das fragen Sie noch?“ erwiderte er. „Erinnern Sie sich nicht mehr, was ich Ihnen gestern gesagt habe? Ich dulde keine Ränke hinter meinem Rücken, Madame! Sie müßten zu der Einsicht gelangt sein, daß Sie von Ihrem Bruder nichts zu erwarten haben, und daß ich es ehrlich mit ihnen meine; nichtsdestoweniger intriguiren Sie mit diesem Abenteuerer gegen mich. Ist es nicht so?“

Hoch aufgerichtet stand die Frau vor ihm — ihr Blick war fest auf ihn geheftet.

„Ich werde nicht ruhen, bis ich meine Papiere wieder habe,“ sagte sie, „und in diesem Kampfe um mein Vermögen muß und wird mein Bruder mich unterstützen. Ihre Behauptung, daß Sie es ehrlich mit mir meinen, ist eine Lüge. Sie haben mich geraubt, Sie wollen mich an den Bettelstab bringen!“

„Wenn ich Ihnen die Zinsen zahle —“

„Was giebt Ihnen die Berechtigung, mein Vermögen verwalten zu wollen?“

„Bah, Sie kennen die Ursache — Sie müssen es begreiflich finden, daß ich mich sicherstellen will. Reisen Sie mit Ihrem Bruder, wohin es Ihnen beliebt; ich werde Ihnen nichts in den Weg legen. Sie sollen Ihre Rente pünktlich erhalten, und wenn die Gesellschaft des Abenteuerers Ihnen nicht mehr behagt, so kehren Sie getrost hierher zurück; ich habe Sie dann vor dem Bettelstab behütet.“

„Ich bleibe, bis ich Ihnen den Raub entrispen habe,“ erwiderte sie entschlossen; mir steht mein Bruder näher, als Sie, ihm schenke ich größeres Vertrauen.“

„Gut; wenn Sie bleiben, ziehe ich aus,“ sagte er in demselben entschlossenen Tone. „Ich werde mir eine andere Wohnung suchen und bis dahin mich vor Ränken und Gewaltthätigkeiten zu schützen wissen. Ueberlegen Sie sich aber die Sache noch einmal, denken Sie an die Vergangenheit und vergessen Sie nicht, daß Ihre Zukunft in meinen Händen ruht.“

Damit verließ er aufgeregt das Zimmer wieder.

Im Bureau fand er den Doktor Riese und einen anderen, bereits bejahrten Herrn, den er nicht kannte.

„Franz Grind wird sogleich hier erscheinen,“ sagte der Doktor, ehe Streicher eine Frage an ihn richten konnte; „ich habe einen Kollegen mitgebracht, damit wir zwei Zeugen vorführen können. Hier ist ja wohl ein Seitenzimmer — wir ziehen uns dahin zurück und erscheinen erst dann wieder, wenn der Mann das Haus verlassen hat.“

secretär im Auswärtigen Amt, Grafen Herbert von Bismarck, zum Vortrage.

* Die Prinzessin Sophie, dritte Tochter des Kronprinzen, ist seit Sonnabend nun ebenfalls an den Masern erkrankt.

* Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung die Vorlage, betr. die beschleunigte Zustellung von Arrestverfügungen in dritter Lesung und den Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Reich und Sanktbar in erster und zweiter Lesung an und genehmigte nach Ueberweisung einer Rechnungssache an die Rechnungskommission die Beschlüsse der Kommission zu den die Gleichberechtigung der polnischen Sprache als Gerichtssprache betreffenden Anträgen in zweiter Lesung. Schließlich wurden auch die Beschlüsse der Rechnungskommission, welche die Kompetenz Sr. Majestät des Königs von Preußen, als oberster Kriegsherr des preussischen Contingents Staatsüberschreitungen in der preussischen Heeresverwaltung zu genehmigen, tangirten, unter dem Widerspruche der deutschconservativen Partei in zweiter Beratung genehmigt.

Belgien.

Mon s, 3. April. General van der Smiffen hat ein Rundschreiben an die Kommandanten der unter seinen Befehlen stehenden Truppenabtheilungen erlassen, in welchem er befiehlt, sorgfältig auf die Vertheilung anarchistischer Schriften in der Armee zu achten und die Soldaten über die Pflichten zu instruiren, welche sie gegenüber dem Aufruhr zu erfüllen haben.

Geschichtliche Erinnerungen.

7. April 1167 Stiftung des italienischen Städtebundes. — 1839 Eröffnung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt)

Hirschberg, den 6. April.

* Der Königl. Landrath unseres Kreises, Se. Durchlaucht Prinz Reuß ist wiederum von einem schweren Schicksalsschlage heimgeführt worden. Sein ältester Sohn, Prinz Heinrich XXIII. Reuß, Lieutenant im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, ist am 4. d. M. in Folge einer Lungenentzündung gestorben.

* Auf der Tagesordnung der am 9. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung stehen: 1) Bewilligung von Freischule; 2) Beschlußfassung über die Ablehnung der Wahl als Schiedsmann seitens des Herrn J. Seifert und event. Neuwahl für denselben; 3) Mittheilung des Resultats der Sitzung der gemischten Commission, betreffend den Posten des Amtsanwalts, und Beschlußfassung hierüber; 4) Besprechung über das Project der von der Stadt zu übernehmenden Straßenreinigung.

* Wir befinden uns gegenwärtig im Zeichen der Osterfeier, die sich in Folge des allgemeinen kunstindustriellen Aufschwungs zu wahren Kunstwerken herausgebildet haben. Unsere Conditoren modelliren auf ihnen aus freier Hand die schönsten Blumen aus Zucker, Marzipan u. dgl., welche den natürlichen täuschend ähnlich sehen. Besonders reizend sind die Spritzarbeiten und nicht minder grazios die Schleifen-Decorationen. Zucker- wie Chocoladeneier werden fast ausschließlich hier gefertigt und der Bezug von außerhalb ist der großen Gefahr des Bruchs halber fast gänzlich aufgegeben

worden. Das Neueste auf diesem Gebiet bilden Oster Eier aus Kamerun, imitirte Straußeneier mit Negerköpfen oder tropischen Landschaften; aus andern Eiern lugen neugierig Negerkinder hervor, wieder andere zeigen im Innern ein Kamerun-Panorama en miniature, kurz, die Kolonialpolitik macht sich auch in diesem Industriezweige geltend. Die gesündesten Oster Eier sind und bleiben aber immer die Hühnereier, namentlich, wenn sie recht frisch und nicht hart gekocht sind. Möge der Osterhase recht viele verstecken, unsere Kleinen werden sie schon finden!

* Nachdem es nunmehr so warm geworden ist, daß man es wohl wagen darf, in der Mittags- und Nachmittagszeit sich, ohne Schaden an der Gesundheit zu nehmen, an einem schönen Plätzchen dem belebenden Sonnenschein auszusetzen, sind auf dem Cavalierberg die Bänke sämmtlich an ihre alten Plätze gebracht und werden auch schon recht zahlreich benützt.

* Gegenwärtig wird das am oberen Promenadenwege befindliche eiserne Geländer mit Lackfarbe neu gestrichen. Die Passanten werden daher gut thun, mit demselben nicht in Berührung zu kommen.

* Gegen das Spielen in ausländischen Lotterien scheint seitens der Behörden gegenwärtig mit größerer Schärfe vorgegangen zu werden, als bisher. Namentlich richtet sich das Augenmerk auf die Händler, welche mit Loosen auswärtiger Lotterien handeln und bei denen sogar in einzelnen Fällen die Recherchen zu Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen von Loosen, Geschäftsbüchern und Listen der Spieler geführt haben. Da es manchem immer noch nicht bekannt sein dürfte, daß er sich beispielsweise durch Spielen in der sächsischen und braunschweigischen Lotterie einer strafbaren Handlung schuldig macht, so bemerken wir hier nochmals ausdrücklich, daß nach dem Stande unserer Gesetzgebung in puncto des Lotteriespiels für Preußen das gesammte übrige Deutschland „Ausland“ ist, und daß das Spielen in ausländischen Lotterien verboten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht ist, ebenso die Aufforderung zum Spiel und das Anbieten von Loosen.

oh. (D. C.) Mit einer Begrüßung an die Erschienenen eröffnete der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, die am vergangenen Sonntag stattgefundene Versammlung des hiesigen evang. Männer- und Jünglings-Vereins. Sodann hielt derselbe einen Vortrag über: „Andreas Hofer und die Heldentage Tirols“. Der Herr Vortragende schilderte zunächst das Land Tirol, sodann die Bewohner, indem er sie als ein treues, vaterlandliebendes Volk kennzeichnete. So zeigte sie sich auch im Jahre 1809, in welchem sie sich im ewig denkwürdigen Aufstande gegen die Franzosen erhoben. Es gelang ihnen auch in mehreren Schlachten unter der Anführung des Helden, aber dabei löwentapferen Andreas Hofer die Franzosen zurückzudrängen, sie mußten aber doch endlich der Uebermacht erliegen. Hofer wurde in einer Sennhütte, wohin er geflüchtet war, verrathen und gefangen genommen und zu Mantua 1810 erschossen. — An diesen Vortrag schloß sich die Aufnahme eines neuen Mitgliedes in der üblichen Feier. An ein scheidendes Mitglied richtete der Herr Präses herzliche Abschiedsworte.

* R. Morgen (Mittwoch) findet das V. Abonnements-Concert der Warmbrunner Bada-Capelle statt. Das Programm enthält außer einigen Soli für Violine, Violoncello und Posaune auch verschiedene Novitäten, und wollen wir wünschen, daß das Concert recht gut besucht sein möge.

* Der Communicationsweg von Döberitz nach Tschischdorf ist auf Anordnung des Amtsvorstehers gesperrt, da er durch das Thauwetter unpassierbar geworden.

— (D. C.) Im Spätherbst v. J. wurde die neue Secundärbahn Greiffenberg-Böwenberg dem Verkehr übergeben und damit das wegen seiner eigenartigen Schönheit wohl bekannte, von vielen unserer Leser aus eigener Anschauung aber noch nicht gekannte Gebiet von Böwenberg erschlossen. Die neue Bahn bietet Gelegenheit, das bisher Versäumte nachzuholen. Die beiden, früh 5,10 und 10,40 hier abgehenden Züge bringen uns 9,8 Vormittag resp. 1 Uhr Nachmittags an's Ziel, von Böwenberg führen uns die dort 1,10 und 6,38 Nachmittags abfahrenden Züge um 3,37 Nachmittags resp. 11,6 Abends nach Hirschberg zurück. Die Fahrt an sich ist sehr interessant. Sie bietet uns zunächst Anlaß zu Vergleichen dieser neuesten Secundärbahn mit der uns bekannten Hirschberg-Schmiedeberger. Wir machen die Beobachtung, daß der Gedanke, welcher dem System der Bahnen niederer Ordnung zu Grunde liegt, hier in erhöhtem Maße zur Geltung gekommen, daß man namentlich in verstärktem Grade die weise Sparsamkeit hat walten lassen, welche die Vorbedingung ist für die Errichtung derartiger nur dem Localverkehr bestimmter Nebenlinien mit beschränkter Aufgaben und dementsprechend beschränkter Erträgnissen. Diese Sparsamkeit bemerken wir u. A. in der Ausstattung der Wagen und der Warteräume. Sind indeß die Wagen nicht so luxuriös ausgestattet, wie wir es im Allgemeinen gewöhnt sind, so bieten sie doch alle, dem Reisenden erwünschte Bequemlichkeit. Dasselbe gilt von den Bahnhöfen in Schmottseiffen und Böwenberg; die Haltestellen in Krummholz und Moos haben freilich nur offene Wartehallen, diese genügen aber augenscheinlich dem Bedürfnisse. Die Bahnlinie ist mit jeder Hand gezogen, scharfe Curven wechseln mit erheblichen Steigungen, jetzt gleiten wir an einem steilen Abhang hin, tief unter uns die obstbaumreichen Gärten, die freundlichen Häuser Schmottseiffens, vor und seitlich das scharf geschnittene Profil eines Bergdurchstichs, wenig Minuten später passiren wir letzteren, ein thurmhohe Felsenthor, und so geht es fort in reizvoller Abwechslung. Und wie gemüthlich es hergeht. In Schmottseiffen hat die Glocke bereits das Abfahrtszeichen gegeben; der Zugführer setzt die Signalpfeife an die Lippen, da winkt der Herr Bahnhof-Inspector noch einmal ab: „Es kommt noch einer!“ ruft er dem Zugführer zu. Richtig, ganz da hinten taucht auf der Chaussee eine Gestalt auf, welche in eiligem Laufe dem Bahnhof zueilt. Der Gepäckträger legt die Hände zu einem Schalltrichter an den Mund: „Nach Böwenberg, vierte?“ fragt er dem immer noch von Weltem Heranstürmenden entgegen, und: „Ja, ja!“ tönt es zurück. Der Gepäckträger verschwindet schleunigst im Stationsgebäude,

Der Makler hatte die buschigen Brauen unwillig zusammengezogen. „Das paßt mir heute nicht,“ erwiderte er, „Sie hätten vorher anfragen sollen! Und wozu ist der zweite Zeuge nöthig?“ fuhr er mit einem mißtrauischen Blick auf den Fremden fort. „Ich habe keine Lust, Leute, die mir völlig unbekannt sind, in meine Privatangelegenheiten einzuweihen.“

„Ich büрге für die Verschwiegenheit dieses Herrn!“ unterbrach ihn Simon Riese. „Wenn ich Ihnen sage, daß der zweite Zeuge nöthig ist, so müssen Sie dieser Erklärung Glauben schenken; ich handele ja nur in Ihrem eigenen Interesse. Lassen Sie die Wittwe Reinhard herunterrufen — unser Mann ist schon auf dem Wege hierher.“

Wieder ruhte der Blick Streichers voll Mißtrauen auf dem Fremden, der mit dem Hut in der Hand neben dem Doktor stand und ihn treuherzig anschaute.

„Was haben Sie ihm gesagt? Warum soll er hierher kommen?“ fragte Streicher unwirsch.

„Schlau muß man sein!“ lachte der Doktor. „Er ahnt die Falle nicht, in die ich ihn gelockt habe.“

„Wir scheint, Sie wollen auch mir eine Falle stellen?“

„Welchen Nutzen hätte ich davon, Verehrtester? Ich bemühe mich nicht gern umsonst, und ich weiß, daß Sie zahlen werden. Habe ich Ihnen nicht die Pläne der Wittve verrathen? Wir werden nun diesen gefährlichen Feind für lange Zeit, vielleicht für immer beseitigen, und mit den anderen machen wir dann auch kurzen Prozeß.“

Der Doktor hatte, während er das sagte, die Thür

geöffnet und einen Blick in das anstoßende Zimmer geworfen. Es war etwas kleiner als das Bureau, elegant ausgestattet und lag an der Straßenseite; es wurde nur dann benützt, wenn der Makler Besuch von Personen empfing, die er auszeichnen wollte.

Die Inversicht des Doktors übte auf Streicher einen beruhigenden Einfluß. Sein Mißtrauen schwand — er sah in dem kleinen diensteifrigen Manne nur einen armen Schläcker, der gern ein Stück Geld verdienen wollte.

„Lange darf die Unterredung nicht dauern,“ sagte er, „ich bin nicht in der Stimmung, Geduld und Nachsicht zu üben.“

„Wenn die Geduld Ihnen reißt, werfen Sie den Mann hinaus,“ erwiderte der Doktor heiter, der mit seinem Gefährten ins Nebenzimmer gegangen war. „Aber Sie dürfen das nicht eher thun, bis er Drohungen ausgesprochen hat, die uns Gewalt über ihn geben. Und dazu reizen Sie ihn am sichersten, wenn Sie ihn der Wittve Reinhard gegenüberstellen; er haßt die Frau noch glühender als Sie. So, nun gehen Sie in Ihr Bureau und überlassen Sie uns hier unserm Schicksal. Die Thür darf nicht fest geschlossen werden, damit wir jedes Wort verstehen können.“

„Ich bin neugierig, was da herauskommen wird,“ flüsterte der Geheimbeamte, „die Hoffnung, die Sie hegen, kann ich noch nicht theilen. Es wird ein Gekänk werden, mit dem nichts anzufangen ist; Worte sind keine Beweise, und Beweise müssen wir haben, wenn wir angreifen wollen.“

„Finden wir sie heute nicht, so finden wir sie vielleicht morgen,“ erwiderte Riese ungeduldig; „ich erwarte viel von der Entfesselung der Leidenschaften. Diese Leute müssen gehezt werden, bis sie nicht mehr wissen, was sie thun und sagen. Still, sie kommen!“

Streicher trat wieder ein, die Wittve begleitete ihn. „Was wollen Sie nun noch von mir?“ fragte sie. „Was haben Sie mir wichtiges mitzuthellen?“

„Hier ist eine Aufzeichnung Ihrer Papiere, deren Verwaltung ich übernommen habe,“ erwiderte er, indem er das Verzeichniß von seinem Pult nahm; „sehen Sie nach, ob es in Ordnung ist. Sie finden darauf auch Ihre Jahresrente genau ausgerechnet.“

„Was soll ich damit?“ sagte sie. „Nachsehen, Madame, und dann die Richtigkeit bescheinigen.“

„Ich kann Ihnen nur bescheinigen, daß Sie mir meine Werthpapiere gewaltsam geraubt haben,“ entgegnete sie, „und ich glaube, diese Bescheinigung wird keinen Werth für Sie haben.“

Der Makler lachte — es war ein heiseres, höhnisches Lachen.

„Sie leiden an fixen Ideen!“ sagte er achselzuckend. „Ich habe Ihnen nichts geraubt, ich erkläre Ihnen, daß ich mich nur als den Verwalter Ihres Vermögens betrachte und daß ich diese Verwaltung nur deshalb übernommen habe, um Sie vor Betrug zu schützen.“

In diesem Augenblick wurden Schritte draußen laut — die Thür öffnete sich — Franz Grind stand auf der Schwelle.

(Fortsetzung folgt.)

um wenige Augenblicke mit einem drinnen gelösten Fahrchein 4. Klasse zurückzuführen. Zu gleicher Zeit tritt leuchtend und dampfend der verspätete Fahrgast den Perron, er wird ohne Umstände beim Kragen genommen, in einen Wagen gestopft, von dessen Plattform aus er, während die Signale schrillen, die mühsam aus der Tasche Tiefe hervorgeholten Nidel für das Billet dem menschenfreundlichen Gepäckträger in die Hand drückt: Bei aller Komik eine wohlthuende Scene. Wir wollen unsere Leser nicht mit einer Aufzählung der Sehenswürdigkeiten Löwenbergs aufhalten; nur die überall zu Tage tretende energische und gut geleitete Thätigkeit der dortigen Section des R.-G.-V. sei hervorgehoben. Von ihrer fürsorglichen Hand geleitet mögen unsere geschätzten Leser selbst die Schätze suchen, mit welchen jenes liebevolle Fleckchen Erde gesegnet ist.

Die öffentlichen Prüfungen der hiesigen Volksschulen haben von vorigem Donnerstag bis heute Montag stattgefunden, und zwar in folgender Ordnung: Donnerstag die katholische Volksschule, Freitag die evangelische Mädchen-Volksschule, Sonnabend und heute Vormittag die evangelische Knaben-Volksschule. Sämmtliche Prüfungen haben ein recht gutes Resultat geliefert. Dasselbe gilt natürlich auch von der Turnprüfung. — Auf Grund der Schulanmeldungen beläuft sich die Schülerzahl gegenwärtig a) in der evangelischen Volksschule auf 567 Knaben und 561 Mädchen, b) in der katholischen Volksschule auf 150 Knaben und 154 Mädchen. Die vereinigten Anstalten zählen also 1432 Schüler. Im vergangenen Schuljahre starb die große Anzahl von 10 Schülern. An Stelle des seit herigen katholischen Religionslehrers, Herrn Caplan Zaber, ist jetzt Herr Caplan Schloßarek getreten. Außerdem traten in das Lehrercollegium ein die Lehrer Herr Haase und Herr Rothenburg. In Folge der vermehrten Schülerzahl mußten eine neue Turnabtheilung und drei neue Handarbeitsabtheilungen gebildet werden. Schließlich gedenken die Nachrichten noch mit Dank mehrerer namhafter, den Anstalten zugewandter Geschenke.

Der frühere Redacteur des „Boten a. d. R.“, Benjamin Heinrich Dürholt, wurde heute von der Strafkammer hiesigen Königl. Landgerichts wegen Beleidigung des Herrn Regierungs-Assessors v. Jagow, früher in Liegnitz, in dessen Eigenschaft als Wahlcommissar, mit 5 Wochen Gefängniß bestraft. Die Verhandlung einer anderen Strafsache gegen v. Dürholt (wegen Beleidigung des Herrn Kultusministers von Gofler) wurde behufs Vorladung eines Zeugen vertagt. Näheres morgen.

Die gestern von uns dem „Deutschen Tageblatt“ (!) entnommene Mittheilung, die vereinigten Conservativen des Reichstages wollten an den Reichskanzler die Bitte richten, eine neue Vorlage über die Drantheinbesteuerung in dieser Session nicht mehr einzubringen, wird jetzt als eine „dreiste Erfindung“ bezeichnet. Uns kam die Sache gleich zweifelhaft vor, denn wie die „Meinungen sich klären sollen“, wenn man nicht weiß, was vorgeschlagen wird, ist unverständlich. Die Meinungen klären sich überhaupt erst im Kampfe, in der bloßen Erörterung nicht, wo sie sich vielmehr immer schroffer gegenüberstellen. Uebrigens wüßten wir nicht, in welcher Weise sich die „vereinigten Conservativen“ an den Reichskanzler wenden sollten. Höchstens könnte dies der eine oder andere persönlich thun. Das aber hätte dann auch nur eine persönliche Bedeutung.

Die semitophile Presse artikuliert über das Auftreten des Abg. Stöcker im Reichstag und registriert mit Behagen und dem bekannten Aufwand von gesperrter und Fettschrift die gemeinen Zwischenrufe und Behauptungen, welche dem verdienten Manne aus den Reihen der Socialdemokraten und Freisinnigen entgegen geschleudert wurden. Das Gebahren der rothen und goldenen Internationalen Herrn Stöcker gegenüber basiert bekanntermaßen auf der beiden Parteien gemeinsamen Feindschaft gegen das Christenthum, welche bei der einen aus dem Atheismus, bei der andern aus der Verjudung entspringt. Wunderbarer Weise aber begegnet man immer noch der irrigen Meinung, als ob es nöthig sei, Stöcker derartigen Angriffen gegenüber ein Weisleid auszusprechen. Doch ist dies weder nöthig, noch am Platze, denn Stöcker ging aus dem Zusammenstoße mit seinen Gegnern so ungeschädigt hervor, daß er nicht nur die Rechte, sondern — mit Ausnahme des Fortschritts und der Socialdemokraten — das ganze Haus auf seiner Seite hatte, und in der sachlichen Haltung des Herrn v. Hertling lag die beste Genugthuung für die Beschimpfungen, die sich Hofsprecher Stöcker von den haßerfüllten Widersachern links gefallen lassen mußte.

Die „Freis. Ztg.“ bringt folgende, ihr angeblich aus Posen zugewandene Mittheilung: „Es sind dem Ministerium bereits über 100 Güter aus der Provinz Posen zu Colonisationszwecken angeboten worden. Es ist dies hauptsächlich von Deutschen geschehen, die eine willkommene Gelegenheit vor Augen sehen, ihren zerrütteten Vermögensverhältnissen abzuhelfen. In der Liste der fallirten Gutsbesitzer aus der Provinz Posen begegnet man in den letzten Zeiten fast aus-

schließlich nur deutschen Namen.“ Diese Notiz wird von der „Freis. Ztg.“ mit dem fett gedruckten Titelkopf: „Staatshilfe für bankerotte deutsche Rittergutsbesitzer“ ausgestattet. Mehr als diesen Titelkopf, d. h. die Befriedigung über ein neues Hezwort, hat die „Freis. Ztg.“ und die in gleicher patriotischer Richtung arbeitenden Genossen in der Provinz für diese Nachricht aber nicht übrig. Was kümmert diese Organe die Nothlage unserer Landwirtschaft im Osten, die aus solchen Mittheilungen zum Himmel schreit? Für dergleichen Empfindungen hat Herr Richter nichts übrig: „laß sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind“ — sie werden voraussichtlich ohnehin conservativ gewähnt haben, was von ihren Deposidenten nicht zu erwarten steht — und so wird denn selbst aus dem bitteren Elend noch eine höhnische Agitationsphrase zusammengelieimt.

Altwasser. Einen recht netten Miether besitzt ein hiesiger Hausbesitzer. Um die Miethgeprellt und dann noch dafür durchgeprügelt zu werden, ist nicht nach Jedermanns Geschmack, meint das „Waldeb. Wochenbl.“ So erging es aber dem lehterwähnten Herrn. Als derselbe vor einigen Tagen in die Wohnung seines Schuldners eintrat, um wegen seiner längst fälligen Miethsforderung eine Erklärung zu verlangen, fiel die ganze Familie des lehteren über ihn her und bearbeitete ihn dermaßen, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Angelegenheit ist zur Kenntniß der Ortspolizei gebracht worden.

Schömburg. Unter den am Dienstag Abend bei Herrn Fichtner im Gasthaus zur „Krone“ versammelten Gästen befand sich u. A. auch Herr Lehrer Modler aus Leutmannsdorf. Gegen 11 Uhr fühlte derselbe plötzlich eine Beklemmung, welche ihn bewog, nach Hause zu gehen. Herr Lehrer Gläser folgte ihm nach und gewahrte, wie Modler beim Hauße des Färbermeisters Herrmann der Länge nach mit dem Gesicht nach unten hinstel. Er eilte hinzu, hob den sich krampfhaft am Boden Festhaltenden mit großer Mühe auf und trug ihn auf die Stufen des benachbarten Fleischermeisters Wiener'schen Hauses, wo er ihn so lange mit Schnee und Wasser rieb, bis er wieder etwas zu sich kam; mit Hilfe der bei Fichtner noch anwesenden Herren, welche Herr Gläser benachrichtigt hatte, wurde hierauf der Herrunglückte nach dem Gasthause zurückgebracht. Herr Dr. Weiß war bald zur Stelle, und konnte Herr Modler um 1 Uhr nach Hause gefahren werden. Der Arzt, welcher die Nacht bei dem Kranken verblieben war, erklärte, daß wahrscheinlich ein Herzschlag eingetreten wäre, wenn der von dem Unfall Betroffene einige Zeit liegen geblieben wäre. Gegenwärtig ist der Patient auf dem Wege der Besserung.

Liegnitz, 5. April. Als ein hiesiger Kräutereibesitzer mit seinem Fuhrwerk gestern Mittag die Schulstraße passirte, versank das vorgespannte Pferd plötzlich mit beiden Vorderfüßen; der die Straße durchschneidende Canal war in Folge des rapiden Thauwetters eingestürzt und hatte in Folge dessen das darüber liegende Pflaster nachgegeben.

Zobten. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Kühn hielt der Gebirgsverein am 1. d. im „Blauen Hirs“ hier seine Generalversammlung ab. Auf Vorschlag des Vorstandes beschloß die Versammlung, 20 Wegweiser und 9 Ruhebänke an den Gängen und Fußwegen des Zobtenberges aufzustellen. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 61 Mitglieder und 6 Ehrenmitglieder. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Striegau i. Schl., 5. April. In der hiesigen Cigarrenfabrik Scharke & Comp. streifen 300 Arbeiter. Bei der Lohnauszahlung am Sonnabend war Polizei resp. Militär zugegen.

Mittelwalde, 4. April. Am vergangenen Mittwoch kam mit dem 2-Uhr-Zuge ein bereits steckbrieflich verfolgter Arbeiter aus Oberschlesien hier an, um nach Oesterreich weiterzufahren. Als um 5 Uhr der österreichische Zug einlief und die Wartesaalthüren versperrt wurden, glaubte er sich verfolgt, machte den Versuch, durch ein Fenster zu entkommen und ging bei dieser Gelegenheit mit einem Messer auf den Restaurateur los. Ins Freie gelangt, versuchte er mit Gewalt in den rangirenden Zug zu kommen und mußte in einem Weichenstellerhäuschen festgesetzt werden. Als der nichts ahnende Weichensteller in seine Bude zurückkehrte, schoß ihn der Verbrecher mit einem Terzerol in den Hals. Die Kugel konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden; jedoch ist Aussicht, daß der Beamte am Leben erhalten wird. — Gestern Abend erhängte sich der den Breslauer Zug begleitende Postsekretär im Postwagen vermittelst seines Taschentuches. Dieses zerriff und beim Herabfallen schlug der Erhängte auf einer Schraube die Hirnschale durch, weshalb ansangs ein Verbrechen an dem Beamten vermuthet wurde, bis die

genauere Untersuchung den Thatbestand ergab. — Großes Aufsehen erregte hier selbst die heut vorgenommene Verhaftung eines angesehenen Beamten. (Diegn. Anz.)

Reiße, 5. April. Gestern Nachmittag bot sich den Spaziergängern in der Nähe der Blochhauschänge ein recht betrübender Anblick dar. In dem dortigen bewässerten Wallgraben sah man an mehreren Stellen eine sehr große Anzahl Fische auf der Oberfläche des Wassers todt liegen, während einige recht große Exemplare, welche wahrscheinlich von irgend einem Passanten untersucht und nach deren traurigem Befund unvorsichtigerweise liegen gelassen worden waren, am oberen Grabenrande gefunden wurden. Nach Ansicht der „Reiße Ztg.“ liegt hier ein Akt der rohesten Brutalität durch Vergiftung vor, denn das Wasser selbst mußte den Fischen dort zuträglich sein, weil ein hiesiger Fischhändler den Wallgraben zur Fischzucht gemiethet und erst unlängst für eine große Summe Fische dort hineingesetzt hatte!

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. April. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro April-Mai 33,40, pro Juni-Juli 35,50, pro August-September 37,00. — Weizen pro —. — Roggen pro April-Mai 130,00, pro Juni-Juli 136,00, pro September-October 140,00. — Rüböl pro April-Mai 45,00, pro September-October —. — Zint: ruhig.

Breslau, 5. April. (Course.) Ungar. Goldrente 83 bis 82,90 bez., Russische 1880er Anleihe 86,90—87 bez., Russ. 1884er Anleihe 98,25—98,35 bez., Russ. Orient-Anleihe II 62,25 bez., Oesterr. Credit-Actien 477,50 bez., Vereinigte Königs- und Laurabütte 76—75,75 bez., Russische Noten 201,50 bez., Serbische Tabakrente 81,20 bez.

Eine Liebesgeschichte.

Wie Liebe und Haß dicht bei einander im Herzen wohnen, zeigte die Geschichte eines jungen, 21jährigen Mannes, der in den letzten Tagen vor dem Berliner Schöffengericht stand, weil er von seiner eigenen Braut denunziert worden war. Der Angeklagte brückte im vorigen Jahre noch die Schulbänke der Sekunda auf dem Gymnasium zu Ratibor. Die Liebe zu einem Mädchen daselbst hatte ihm aber die Lust zum Lernen benommen und er schied aus der Schule, ohne zu wissen, was er nun beginnen wollte. Jedenfalls hummelte er wochenlang zwecklos in dem ober-schlesischen Städtchen umher, und eines Abends streifte im Mondenschein das Mädchen seines Herzens einen goldenen Reif vom Finger und gab ihn dem jungen Schwärmer als Unterpfand ihrer Treue. Mama hatte nichts dagegen, daß der Jüngling um die Hand ihrer Tochter anhielt und so schwamm man allseitig in Seligkeit, bis als dunkler Punkt sich doch die Erwägung immer mehr vordrängte, daß man von der Liebe allein doch nicht leben könne. Da brachte der Schwiegersohn in spe eines Tages die Freudenbotschaft, daß er durch Vermittelung eines Onkels bei der Reichsbank als Volontair angenommen sei. Mama schenkte ihm in der Freude ihres Herzens die Uhr ihres Seligen, und wenige Tage darauf dampfte der zukünftige Bankpräsident nach Berlin. Einige Zeilen auf rosarothem Brtespapier benachrichtigten in ganz kurzer Zeit das Mädchen, daß ihr Schatz bereits Rechnungsführer bei der Reichsbank geworden sei. Das vor Sehnsucht nach dem neuen Würdenträger fast vergehende Mädchen faßte eines schönen Tages einen kurzen Entschluß: es steckte eine ansehnliche Summe Geldes zu sich und begab sich auf die Reise nach der Reichshauptstadt. Hier logirte sie im „Grand Hotel Alexanderplatz“ und lebte in Gesellschaft ihres Galans mehrere Wochen herrlich und in Freuden. Ab und zu gab sie ihm kleine Beträge und ließ ihm auch ihren seidenen Regenschirm. Diese ganze Scene wiederholte sich, als die ober-schlesische Jungfrau einmal wieder vor Liebessehnsucht ihre Koffer packte und nach Berlin dampfte. Schließlich passirte aber auch hier die alte Geschichte, die ewig neu bleibt. Des Jünglings Herz erkaltete immer mehr und schließlich blieben die schönen Briefe mit den romantischen Strophen von Sonne und Wolke, Herz und Schmerz ganz aus. Nun verwandelte sich im Herzen des Mädchens die glühende Liebe in bitteren Haß: Sie lief zum Staatsanwalt und beantragte die Bestrafung ihres verflorenen Bräutigams, weil derselbe die Uhr, das güldene Ringelein und die unterschiedlichen Geldsummen, die ihm gespendet worden, in frevelhafter Weise sich angeeignet habe. Das Schöffengericht dachte aber über die ganze Affaire ruhiger als das gefränkte Mädchen und nahm an, daß Mutter und Tochter die Werthgegenstände dem Angeklagten geschenkt hatten, um den ganz schmucken Jungen an sich zu fesseln. Aus diesem Grunde erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Briefkasten.

Liebethal. Auf No. 1625 ist leider kein Gewinn gefallen.

In den besten Gesellschaftskreisen wird Widfeldt's berühmter Magenbeleg aus Aachen anderen Liqueuren vorgezogen.

Am 4. d. Mts. starb mein früherer Lehrling

Paul Knobloch.

Der Tod brachte ihm Erlösung von langer, schwerer Krankheit, der leider dies reich veranlagte, zu den besten Hoffnungen berechtigende, junge Leben zum Opfer fiel. Der Verstorbene, welcher nahe an dem erstrebten Ziele der Freisprechung stand, als ihn die tödtliche Krankheit ergriff, war von ernster, sittlicher Anschauung, Pflichttreue und Liebe zu seinem Beruf befeelt.

Sein Hinscheiden erfüllt mich mit aufrichtiger Trauer.

Paul Oertel.

Nachruf.

Am 4. d. Mts. starb nach Gottes unerforschlichem Rathschluß nach langen, schweren Leiden unser treuer Mitarbeiter, der frühere Lehrling der Dertel'schen Officin.

Paul Knobloch,

im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre.

Der so früh Dahingegangene hat sich durch seinen gutmüthigen Charakter und seine Herzengüte unter uns ein bleibendes Andenken gesichert.

Er ruhe sanft!

Das Personal der Dertel'schen Buchdruckerei.

Heut früh 3 Uhr verschied nach mehrwöchentlichen Leiden unser innig geliebter, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Schankwirth und Stellenbesitzer

Eduard Knippel,

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Steinseiffen, Hohenwiese, Buchwald, Schmiedeberg und Hirschberg, den 5. April 1886.

1061

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des früheren Kaufmanns **Traugott Reichelt** in **Petersdorf** ist heute

am 5. April 1886, Nachmittags 1 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter der Kaufmann **Albert Züttner** in **Hermisdorf u. A.**

Offener Arrest mit Anzeige u. Anmeldefrist für Forderungen bis 20. Juni 1886.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters u. s. w.

den 4. Mai 1886, Vormittags 9^{1/2} Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 13. Juli 1886, Vormittags 11 Uhr.

Hermisdorf u. A., den 5. April 1886.

Müller, Gerichtsschreiber.

1064

Neue leichte Landauer,

gut gearbeitet, mit Offenbacher Patentachsen, stehen zum Verkauf bei **Prenzel, Wagenbauer, Inspectorgasse 4.**

Zum Beginn der Baujaison empfehlen



Theer

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

1071

Die Verwaltung der Gas-Anstalt.

Männer-Turnverein.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins findet Sonntag den 10. April, Abends 8 Uhr, ein Fackelzug von der Turnhalle aus statt (um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Herren Theilnehmer wird gebeten), darauf Commers im großen Saale des alten Schießhauses (Niederbühler sind mitzubringen).

Sonntag den 11., 2 Uhr, Festessen im Concertsaal; 4^{1/2} Uhr, Schauturnen in der Turnhalle — Zutritt nur gegen Vorzeigen der Karte gestattet. Diese, sowie die Programme zum Festball wollen die geehrten Mitglieder Sonnabend und Sonntag bis 2 Uhr bei Herrn **Zelder** entnehmen. Beginn des Festballs mit Aufführungen um 8 Uhr — Saalöffnung 7^{1/2} Uhr — am Saaleingang können keine Programme ausgegeben werden.

Der Turnrath.

1069

Zur Saat

empfeht

Erbsen und Wicken,

sowie vorzügliche Kocherbsen, à Pfd. 12, bei 5 Pfd. 10 Pf.

die **Alt-Schönauer** Mehl- und Getreidehandlung.

1067

Schreibner und frühe blaue Sechswochen-Kartoffeln

verkauft **Dom. Niemitz-Kauffung.**

Forellen, Schleien, Auswahl Sechse, Boberfische empfiehlt zum billigen Preise

1075

Fr. Günther.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien,

Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoschny.** Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

60 Pf. pro Lieferung.

I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südbsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

10 Mark pro Prachtband.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagsbuchhandlung gratis und franko.

Die Beerdigung meines Sohnes **Paul Knobloch** findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Markt 9, aus statt.

verw. Louise Knobloch.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Neu-Remnitz** Band II — Blatt No. 16 auf den Namen des Müllers **Paul Roerner** zu **Neu-Remnitz** eingetragene, zu **Neu-Remnitz** belegene Grundstück, die Obermühle

am 4. Juni 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 12,41 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 2 Hektar 2 Ar 90 □ Meter zur Grundsteuer, mit 65 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Juni 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 1. April 1886.

Königliches Amtsgericht I.

Bretter-Auction.

Freitag den 9. April cr., Vormittags 10 Uhr, werden bei der Gertrichschen Mühle in Hartau, dicht an der Chaussee Hirschberg-Landeshut, Fichten- und Kiefern Bretter, theilweise trockene Waare, à 5 m lang, versteigert:

ca. 10 Bretter 2" oder 54 mm.

= 80 = 3/4" = 33 =

= 700 = rhld. 1" = 26 =

= 800 = " 3/4" = 20 =

= 120 = " 1/2" = 13 =

= 260 = schles. 1" = 24 =

= 150 Schwarten.

Kammerswalbau, 29. März 1886.

Der Förster Becker.

Dom. Boberröhrsdorf

sucht zum sofortigen Antritt einen, wenn möglich verheiratheten

Pferde-Großknecht.

Nur Bewerber mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

1046 Das Wirthschaftsamt.

Meteorologisches.

6. April, Vorm. 8 Uhr. Barometer 731^{1/2} mm (gestern 735^{1/2}). Luftwärme +11° R. Niedrigste Nachttemperatur +5^{1/2}° R. F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Post-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg. Nach Warmbrunn 7.— 10.50 Vormitt., 5.45 Nachm. Nach Fischbach 7.25 Vorm. Lähn 7.35 Schönau-Goldberg 12 Nachts, 2.30 Nm. Ankunft in Hirschberg. Von Warmbrunn 10.15 Vorm., 2.45 Nachm., 10.5 Abds. Von Fischbach 1.10 Nachm.

Künstliche Zähne, Gebisse, Plomben etc.,

gute Ausführung, solide Preise.

C. Grundmann,

1058 Specialist für künstliche Zähne und Plomben.

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 18.

200 Schachtarbeiter und 10 tüchtige Schmiede

sucht sofort die Verwaltung der Gasanstalt.

Scheringer. 1070

Sofort zu verl. 1 starr. Ackersperd, 1 einf. f. u. Mähwagen mit Plau, 1 Schrotmühle, versch. Bierfässer. Auch wird eine kleine Gastwirtschaft sofort zu pachten oder kaufen gesucht durch

1073

Pachunte, Hirschdorf.

Gesundheit ist Reichthum.

Des Menschen Leben und Gesundheit.

Ein Haus- und Familienbuch von

A. Schroot. 1059

Vollständig in 10 Lieferungen à 50 Pf.

Eleg. geb. Preis 6 M. Prospect gratis u. franco.

Leipzig. C. A. Koch's Verlagshandlung.

2 mittelgroße Pferde,

flotte Gänger, 4 und 7 Jahr alt, bald zu verkaufen.

R. Vierdich, 1066 Hirschberg, Markt 3.

Weißerlempflanzen,

80 bis 100 Schock, hat noch abzulassen die Forstverwaltung

Waltersdorf bei Lähn.

Herren, welche kalte Abreibungen vornehmen wollen, empfehle ich mich zur Hilfeleistung. Gef. Offerten bitte in der Expedition der „Post“ niederzulegen. 1074

Einen Gartenarbeiter

sucht zum baldigen Antritt das

1017 **Dom. Ob.-Röversdorf.**

Heute Schweinschlachten,

wozu freundlich einladet

1065 **H. Jeuchner.**

Concert-Haus.

Mittwoch den 7. April:

5. Abonnement-Concert.

(Warmbrunner Bade-Capelle.)

Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Abonnement-Billets bei Herrn Kaufmann Felsch.